



IHK-Präsident Christian Erbe (von rechts), BJU-Vorsitzender Wolfgang Schmid und ASU-Vorsitzender Gerd Tauster (ganz links) im Gespräch mit Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble. FOTO: GERLINDE TRINKHAUS

Gesellschaft – Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble bei den Unternehmerverbänden ASU/BJU in Reutlingen über Europa, Steuerpolitik, Forschung und Entwicklung

»Für Mehrheiten werben«

VON FRANZ PFLUGER

REUTLINGEN. Ein klares, bestimmt nicht unerwartetes Bekenntnis für Europa stand für den Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble im Mittelpunkt des Festvortrages bei der Jahreshauptversammlung des Arbeitskreises Selbstständiger Unternehmer und Bund Junger Unternehmer Süd-Württemberg. Es gehöre heute und noch mehr in der Zukunft zu den ganz wichtigen Schritten, nationalstaatliche Entscheidungen auf eine höhere (europäische) Ebene zu tragen. Bezogen auf die aktuelle Situation der Schuldenkrise gab sich Schäuble zuversichtlich, »auch wenn wir nicht über den Berg sind«. Europa habe heute im Durchschnitt weniger als die Hälfte Schulden als unmittelbar nach der Wirtschaft- und Finanzkrise. Was noch vor Jahren unvorstellbar gewesen sei, sei heute schon teilweise Realität: »Andere Länder in Europa haben den Weg von Deutschland, die Einrichtung einer Schuldenbremse, eingeschlagen.« Deutschland werde über den Rettungsschirm ESM solidarisch sein, aber an den Auflagen festhalten.

Die Deutschen sollen nicht als Lehrmeister auftreten. Vorbild sein, komme besser an. Sparen, Haushalten konsolidieren, wettbewerbsfähig sein und nachhaltig wirtschaften nannte der Finanzminister die Tugenden auf diesem Weg. »Wer einen Marathon laufe, dürfe schon überlegen, etwas langsamer zu starten. Eines darf man nicht machen – in die an-

dere Richtung laufen und hoffen, dass später die Kehrtwende kommt.« Der Finanzminister kritisierte einige in der Politik, die glauben, mit neuen Schulden den Pfad der Konsolidierung verlassen zu können. An der Stelle vergaß er nicht darauf hinzuweisen, dass er als Finanzminister das Defizit reduziert und die Ausgaben nicht erhöht habe. Lediglich die Ausgaben für Forschung und Bildung seien um 13 Milliarden Euro erhöht worden. Schäuble zitierte Benjamin Franklin: »Wer euch sagt, daß ihr anders reich werden könnt als durch Sparsamkeit und Arbeit, der betrügt euch.«

Belasten nicht den Mittelstand

Ganz an seiner Seite hat die Wirtschaft den Finanzminister, wenn die ihre Sorgen über mögliche steuerliche Belastungen vorträgt. IHK-Präsident Christian Erbe als Hausherr und Gerd Tauster, Vorsitzender der ASU, hatten in ihren Statements auf Pläne der SPD und Grüne verwiesen. Im Fokus der Sorge stehen Vermögenssteuer, eine höhere Erbschaftsteuer und eine höhere Einkommensteuer. »Auch wenn ich noch nicht im Wahlkampfmodus bin, die Regierung hat nicht vor, die Belastungen der Familienunternehmen, die 95 Prozent der Betriebe ausmachen, zu erhöhen. Wir waren es, die die Substanzbesteuerung abgeschafft haben.«

Wolfgang Schäuble wies aber schon darauf hin, dass Deutschland bei der Be-

steuerung unter dem Durchschnitt der EU-Länder liegt. Dies gelte nicht für die Sozialabgaben. Der Finanzminister unterstützt auch ein Vorhaben der OECD, die großen Konzerne, die im Zuge der Globalisierung offensichtlich legal wenig Steuern zahlen, künftig mehr zur Finanzierung der Staatsaufgaben heranzuziehen. Wichtig war für ihn auch ein anderer Hinweis: Der Missbrauch bei der Erbschaftssteuerregelung – es gibt Sonderregelungen für Betriebsvermögen – sollte vermieden werden. Geschehe das nicht, gehe viel Legitimation verloren. »Denken Sie daran, dass wir in der Bevölkerung die Mehrheit so brauchen, wie sie als Unternehmer den Markt.«

»Wir müssen Vertrauen schaffen und überzeugen.« Er bedauert, dass viele Bürger Arbeitsplätze und Wirtschaftswachstum weniger gewichten als soziale Gerechtigkeit. Doch ehe etwas verteilt werden könne, müsse es geschaffen werden. Ausdrücklich sprach er sich für eine moderne Infrastruktur aus, zu der auch Großprojekte wie der Berliner Flughafen und Stuttgart 21 gehörten. Dass der unterirdische Bahnhof gebaut werde, davon ging er an diesem Abend aus. Einer der schlechtesten Nachrichten für ihn war im vergangenen Jahr die Entscheidung von BASF, mit der grünen Technologie in die USA zu gehen. Die gestrige Eröffnung des Daimler-Forschungszentrums in Indien, auch wenn es natürlich nicht die BASF-Dimension hat, reihte er in diesen Kontext ein. (GEA)